

IN POSEIDON'S REALM XXIV

APRIL 08-14 2019 | BODRUM/TURKEY

Tagungsbericht

Das Rahmenprogramm startete schon am Montag um 9.00 Uhr am Halikarnas Pier in Bodrum, wo eine kleine Gruppe von Tauchern unter der Führung von Askin Cambazoglu mit dem Schiff und Team der Dive Academy Bodrum in See stach. Askin, der zuvor in Bodrum als Unterwasserarchäologe arbeitete, nun aber sein eigenes Tauchcenter innehat, wusste, welche unterwasserarchäologischen Funde die Archäologen und archäologie-begeisterten Taucher sehen möchten. Leider ließen die



Wind- und Wetterverhältnisse die Tauchgänge bei den antiken Wracks nicht zu. Geschützt in einer Bucht, der „Schwarzen Insel“, kamen wir aber bei etwa 18 Grad Wassertemperatur in den Genuss, eine alte Propellertransportmaschine vom Typ Douglas C47 des türkischen Militärs zu



betauchen, die dort 2008 versenkt wurde.

Majestätisch erschien die mittlerweile in zwei Teile zerbrochene Maschine in einer Tiefe von 20–30 m. Nach einem vorzüglichen Mittagessen und einer kleinen Pause erfolgte der zweite Tauchgang in der anderen Seite der Bucht. Hier stachen neben der geologischen Felsformation vor allem zwei größere

antike Transportamphoren ins Auge. In gehobener Stimmung ging es schließlich zurück und wir liefen voller Vorfreude auf den nächsten Tauchtag am Nachmittag im Hafen von Bodrum ein. Während sich das Wetter am späteren Nachmittag noch verbessern sollte und einige Konferenzteilnehmer sogar die Sonne in einem der kleinen gemütlichen Cafés im Hafenbereich genießen konnten, brach am Abend ein Unwetter über die Stadt herein, das sogar für einen längeren Stromausfall sorgte. Das gemeinsame abendliche Fischessen in der Markthalle der Stadt musste nur kurz im Dunkeln ausgetragen werden, die findigen Wirte versetzten die Gäste schnell in romantische Stimmung bei Kerzenschein.

Mit Sorge wurde aber dem darauffolgenden Tauchtag gedacht. Andererseits ist die Region für ihre schnellen Wetterwechsel bekannt. So hatten wir tatsächlich auch Glück. Der Himmel am Dienstagmorgen strahlte zwar nicht in einem hellen Blau, aber das Tauchen sollte zumindest möglich sein.

Der Wind- und Wetterverhältnisse ließen auch dieses Mal nicht alle Tauchplätze zu, aber ein leichter Strömungstauchgang bei etwa 25–30 m Tiefe mit Ausblick auf Amphorenfunde war möglich. Der Weg in das Boot erwies sich jedoch als schwieriger als gedacht. Zunehmender Wind war aufkommen und die Wellen und Strömung hatten sich verstärkt. Mit vereinten Kräften kamen aber alle Taucher wieder zurück ins Boot und niemand musste zurückgelassen werden.



Da keine Verbesserung des Wetters in Sicht war, wurde kurzerhand der zweite Tauchgang direkt im Anschluss durchgeführt. Zuvor steuerte der Kapitän das Schiff jedoch in eine geschütztere Position und bewies beim Rückwärtseinfahren in die schmale Bucht sein ganzes nautisches Geschick. Die Bucht selbst bildete einen natürlichen Hafen.

Möglicherweise haben hier auch schon zu antiken Zeiten viele Schiffe Schutz vor dem plötzlichen Wetterwechsel gesucht. Dass dies nicht alle geschafft haben, sondern an den davorliegenden Steinen und Klippen zerschellt sind, davon zeugten die unzähligen Keramikscherben unter Wasser im Bereich der Bucht. Sehr beeindruckt, aber auch etwas



nachdenklich kamen wir schließlich wieder auf das Boot zurück. Das anschließende Mittagessen wurde unter dem Balancieren der Teller aufgrund des Wellenganges nun zu einer akrobatischen Herausforderung, die von allen Teilnehmern jedoch mit Bravour geleistet wurde. In guter Stimmung liefen wir wieder in den Hafen ein.

Am Mittwoch startete um 9.30 Uhr der Halbtagessegeltörn mit der STS- Bodrum, einer 36 m langen Segelyacht mit zwei Masten. Nachdem wir mit Motorantrieb den Hafen verlassen hatten, wurde ein Stück weiter draußen in der Bucht das hintere Stagegel gesetzt.



Bei strahlendem Sonnenschein und bestem Segelwetter ritten wir einige Stunden über die Wellen. Später wurden noch ein Focksegel und eine Genua gesetzt. Die Crew versorgte uns bestens mit Kuchen, Tee, Sandwiches und Limonade. Am frühen Nachmittag erreichten wir wieder den Hafen und blickten beim Einlaufen auf die derzeit sich in der Restaurierung befindliche ehemalige Johanniter-Burg von Bodrum.

(Luisa Goldammer)

Parallel zum Segeltörn fand die Exkursion zur antiken Stätte Pedasa statt. Pedasa liegt nördlich von Bodrum auf den Hügeln von Konacik bei Gokceler und ist von grünen unbewohnten Hügeln umgeben. Wir fuhren mit einem Minibus zur Ausgrabungsstätte und wurden dort von Prof. Dr. Adnan Diler und seinen Mitarbeitern empfangen und begrüßt. Er leitet die seit 2006 mit türkischen Archäologen durchgeführten jährlichen Grabungskampagnen im Heiligtum, der Nekropole sowie auf der Akropolis. Die Ausgrabungen finden in Kooperation mit dem Zentrum für Karische Forschungen der türkischen Universität Muğla statt.



Zuerst gab es eine kurze Einführung in die Geschichte und Bedeutung der antiken Stadt. Pedasa ist die bedeutendste lelegische Siedlung der Halbinsel Halikarnassos. Antiken Quellen gemäß wurde die Halbinsel von Halikarnassos, das heutige Bodrum, im 6.-5. Jh. v. Chr. von den Lelegern besiedelt. Homer zufolge kamen die Gründer der lelegischen Städte in Bodrum ursprünglich aus Pedasos bei Troja und zogen nach dem trojanischen Krieg nach Süden. Pedasa war die wichtigste der 8 Siedlungen und wird in antiken Quellen am meisten erwähnt. Die derzeitigen archäologischen Ausgrabungen, die 2006 begannen, datieren die Stadt vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis ins 13. Jahrhundert n. Chr.

Danach führte er uns durch die teilweise weit auseinander liegenden Bereiche der Siedlung. Die Siedlungsflächen sind ziemlich groß und die freigelegten architektonischen Strukturen und Ruinen zeigen die charakteristischen Strukturen und Bauweisen einer Lelegischen Stadt.

Im Südosten der Siedlung befindet sich eine dicht bebaute Akropolis, die von einer wuchtigen Zitadelle überragt wird. Weitere Schwerpunkte sind eine Unterstadt, die oberflächlich kaum Baureste zeigt, ein Athena-Heiligtum sowie eine ausgedehnte Nekropole. Pedasa besitzt zudem ein aufwendiges und gut erhaltenes Befestigungssystem, das aus einem Akropolismauerring, der Zitadelle, einem Mauerring der Unterstadt sowie einer Reihe von Türmen und Toren besteht. Die Leleger bevorzugten hohe Standorte, die etwas vom Meer entfernt waren, um die Küste zu beobachten und vor Angriffen geschützt zu sein. In dieser Zivilisation umfasste das typische Mauerwerk kreisförmige Wände. Ein interessanter Aspekt der Bautechniken ist, dass beim Bauen keine Bindemittel wie Zement oder Gips verwendet wurden, um die Blöcke und Quadern miteinander zu verbinden. Zuerst wurden wir bergauf zu einem Hügel mit einer kleinen Nekropole. Von dort ging es weiter zu einem Siedlungsbereich mit einer kleinen Anzahl an Gehöften. Anschließend kehrten wir ins Tal zurück, um bei einem leckeren Imbiss zu verschnauften und uns zu stärken. Sodann stiegen wir auf in Richtung Burg, Unterstadt, Akropolis und Athene-Heiligtum. Der Anstieg zur Stadt Pedasa war im letzten Drittel des Weges recht steil. Als wir an der Akropolis ankamen, hatten wir einen fantastischen Blick auf das Meer im Norden und Süden. Nach einer kurzen Verschnauftpause machten wir uns auf den Heimweg zum Minibus.

(Tom Feiser)



Am Nachmittag setzte sich das Rahmen-programm mit einer Weinprobe in den Bergen fort, zu der wir über schmale kleine Straßen mit zwei Kleinbussen gelangten. Dort bekamen wir einen kleinen Imbiss und drei Rotweine sowie einen Rosé eingeschickt, die alle vorzüglich mundeten. Nach einem Abschiedsfoto brachen wir schließlich nach ungefähr zwei Stunden wieder in Richtung Bodrum auf.



(Tom Reiser)

Am Donnerstag trafen wir uns um 9 Uhr am Marina Vista Hotel, um zu einer geführten Stadttour aufzubrechen. Zunächst liefen wir durch die schmalen Gassen der Altstadt zwischen den weiß gekalkten Häusern mit blauen Fahnen, die hier in den Bauvorschriften festgelegt sind. Erste Station war das berühmte Mausoleum von Halikarnassos (Bodrums antiker Name), das einst zu den Sieben Weltwundern gehörte. Viel ist davon nicht mehr zu sehen, und so war es gut, dass unsere Führer Semih Adiyaman und Winfried Held es durch ihre Erklärungen wiedererstellen ließen. Neugierig, wie es sich für Archäologen gehört, untersuchten wir die verschiedenen Marmorsteine und den beeindruckend mächtigen Quader, der einst die Grabkammer verschloss. Sogar die überaus geduldigen Kinder kamen auf ihre Kosten: in dem bisschen Wasser, das grün in den Gräben stand, tummelten sich Kaulquappen. So macht sich ein antikes Baudenkmal auch für den Artenschutz nützlich!



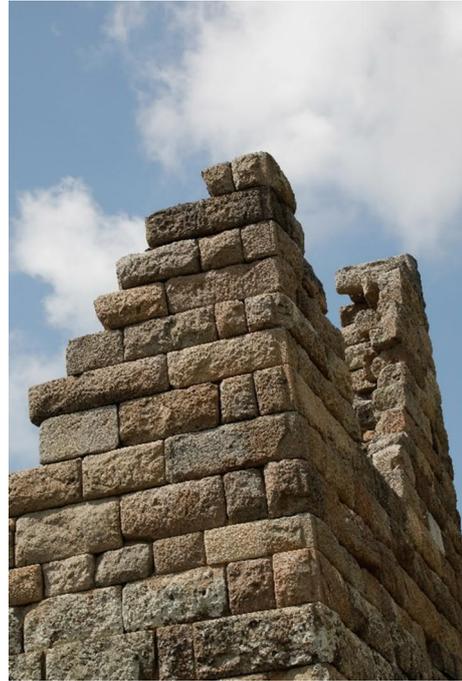
Von dort aus ging es weiter, vorbei an einer Zisterne, für die Bodrum früher offenbar berühmt war und vielen antiken Spolien, die jetzt Gärten und Eingangstore zieren, bis zu dem höher gelegenen Theater.



Winfried Held zeigte uns an vielen kleinen Hinweisen, dass dies eines der ältesten in Kleinasien sei. Bemerkenswert, dass es noch immer nicht hundertprozentig archäologisch erforscht wurde!



Ein paar Minuten Fußmarsch brachten uns zum Myndos-Tor und den Resten der alten Stadtmauer, die eine ungewöhnliche Architektur aufweisen. Prompt verfiel die Gruppe in angeregte Diskussion und konnte nur mit Mühe zu den nahen Grabbauten geleitet werden, die pikanterweise direkt neben einem Hotelpool liegen. Das hätten sich die Familien, die sich damals zum Totengedenken hier trafen, vermutlich auch nicht träumen lassen!



Nachmittags eröffnete uns Peta Knott, Education Officer der Nautical Archaeology Society, in einem Workshop weitere Möglichkeiten des revidierten sog. NAS-Systems. Dieses System verschiedener Kurse ermöglicht Sporttauchern eine Einführung im unterwasserarchäologischen Arbeiten und wird auch in Deutschland von Mitgliedern der DEGUWA angeboten.



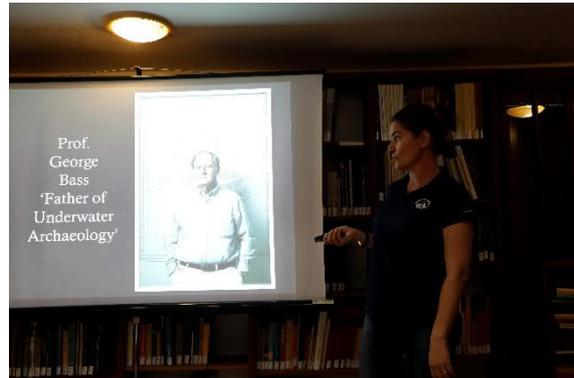
Abends wurde das Programm mit der Eröffnung der Posterschau bei leckerem Essen und einem kleinen Umtrunk fortgesetzt – unter anderem mit dem berühmten DEGUWA-Schnaps, der bei keiner DEGUWA-Tagung fehlen darf. Die Wände des Foyers, in dem die Poster präsentiert wurden, waren stimmungsvoll mit großformatigen Fotos, die Szenen der unterwasserarchäologischen Forschung des Institute of Marine Sciences and Technology der Dokuz Eylül University Izmir zeigen, geschmückt.



Nach den halbtägigen Vorträgen am Freitag trafen wir uns am Nachmittag zu einer Führung durch die Labore des Bodrum Research Center / Institute of Nautical Archaeology (BRC/INA), wo wir von Tuba Ekmekçi Littlefield, Deborah Carlson und Cemal Pulak herzlich empfangen wurden.



In der Bibliothek gab uns Tuba Ekmekci Littlefield eine kurze Einführung in die Geschichte des unter George Bass gegründeten Instituts und der Unterwasserarchäologie.



Da nicht alle Teilnehmer gleichzeitig die Räumlichkeiten des Instituts besichtigen konnten, wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. Im ersten Raum lagerten auf Tischen und in Regalen bereits viele zusammengesetzte Amphoren, unter anderem auch vom Wrack Kap Gelidonya und der Uluburun, zudem auch mehrere Metallobjekte wie Ankerstöcke.



Außerdem lag auf mehreren hintereinander gestellten Tischen eine in durchsichtige Folie gewickelte bereits konservierte Schiffsstruktur aus dem sog. Theodosius-Hafen von Konstantinopel, der im Rahmen der Arbeiten des Marmaray-Projekts zutage kam. Cemal Pulak erklärte uns, dass die Planken ursprünglich 3 cm dick und durch die lange Benutzung des Schiffes bereits starkem Abrieb ausgesetzt waren. Im gleichen Raum wurde außerdem an einigen Fundumzeichnungen auf Zeichenfolie gearbeitet. Ein paar Schritte weiter setzten einige Mitarbeiterinnen Amphoren zusammen, die erst einmal provisorisch mit blauem Klebeband fixiert wurden. Tuba Ekmekci Littlefield führte uns anschließend zu einigen bereits konservierten Metallobjekten, von denen Teile wiederum vom berühmten Wrack am Kap Gelidonya und der Uluburun stammten. Einige Ochsenhautbarren lagerten noch in waagerechten Trögen, um ihren Konservierungsprozess zu vollenden. Ebenso lagerten noch einige hölzerne Schiffsteile in großen Becken in PEG.



Das BRC/INA hat eine wirklich beeindruckende Größe, sowohl was die Lagermöglichkeiten als auch die Labore anbelangt. Als letzte Station erwarteten uns einige Säulentrommeln vom Kizilburun Säulen Wrack im Garten. Deborah Carlson erklärte uns, dass ein Schiff allein gar nicht in der Lage wäre, alle Bestandteile einer Säule zu transportieren, sondern dass für eine einzige Säule mindestens zwei Schiffe nötig waren.



Abschließend gab es einen Empfang mit Getränken und leckeren Speisen auf dem wunderschönen Gelände des BRC/INA, bei dem neue Kontakte geknüpft und fachliche Gespräche vertieft werden konnten.



Wir sind dem Institute of Nautical Archaeology und seinen Mitarbeitern für die erwiesene Gastfreundschaft sehr dankbar!

(Anne-Kathrin Fiele & Anja Futter)

Die nächsten beiden Konferenztage waren gefüllt mit interessanten und anspruchsvollen Fachvorträgen zu vielfältigen Bereichen der Unterwasserarchäologie. Eingeteilt in mehrere Sektionen (Contact Zones I: Lakes and Rivers; Contact Zones II: Sea Shores; Contact Zones III: Harbours; Ancient Technology and Cultural Exchange; Technology in Archaeology; Shipbuilding and Shipwrecks) gab es neben Vorträgen zu Kulturkontakten und Handelsverbindungen sowie diversen Fundgattungen auch solche zu Küsten- und Siedlungsstrukturen und deren Verlauf in Folge des sich verändernden Wasserniveaus, zu Häfen, antiker Schiffsbau sowie verschiedener Wrackfunde. Einen weiteren fachlichen Schwerpunkt bildeten die Vorträge zur Methodik und computergestützten Anwendungen und Hilfsmitteln innerhalb der Unterwasserarchäologie, wie beispielsweise das Nutzen von Schallwellen, Tauchrobotern oder 3D-Scans.



Über die Vorträge selbst konnten sich die Kongressteilnehmenden vorab anhand der in den Tagungsmappen abgedruckten Zusammenfassungen informieren. Diskussionsrunden mit Möglichkeit für fachliche Fragen und Anregungen schlossen die einzelnen Sektionen ab. Einen weiteren Höhepunkt während dieses Wochenendes stellte der Festvortrag von Herrn Harun Özdağ und Frau Nilhan Kızıldağ über die Entdeckung zweier venezianischer Schiffswracks aus der Schlacht bei der Inselgruppe Oinousses im Jahre 1695 dar. Im Anschluss daran gipfelte der Abend schließlich im Empfang der Stadt Bodrum im Yachthafen. In glanzvoller Atmosphäre zwischen mittelalterlicher Stadtmauer, moderner Architektur und eleganten Yachten wurden Getränke und Essen bei angeregten Gesprächen gereicht.



Summa summarum war die gesamte Konferenzwoche ein voller Erfolg mit abwechslungsreichem Rahmenprogramm und anspruchsvollen Fachvorträgen in angenehmer Atmosphäre und Gesellschaft aller Teilnehmenden, was sehnsüchtig auf die Nächste »IN POSEIDONS REICH« warten lässt.

Abschließender Dank für die überaus gute Zusammenarbeit und umfangreiche Hilfe und Unterstützung sei an die Academia Mediterranea Halicarnassensis, die Stadt Bodrum und die Dokuz Eylül Universität Izmir sowie dem Bodrum Research Center / Institute of Nautical Archaeology ausgesprochen, ohne die all das nicht möglich gewesen wäre.



Autoren: Luisa Goldammer, Anne-Kathrin Fiele, Thomas Feiser, Anja Rutter

Fotos: Gerda und Herbert Böhm

Layout: Ralph Kunz